

Damit nichts ins Auge geht

Autor(en): **Leonardi, Lorenza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **12 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damit nichts ins Auge geht

Bei bestimmten Ballsportarten sind die Augen besonders gefährdet. In der Saison 2008/09 hatte Swiss Unihockey zusammen mit der Suva eine Präventionskampagne unter dem Motto «Augenschutz – auch beim Sport» lanciert. Ein Credo, das sich auch in anderen Sportarten durchsetzen könnte.

Text: Lorenza Leonardi; Fotos: swiss unihockey, Suva

Bei Teamsportarten wie Unihockey führen hochgehaltene Stöcke, gegnerische Ellbogen und schnelle Abpraller immer wieder zu Gesichtstreffern. Obwohl die Augen nur 0,1 Prozent der Körperoberfläche, 0,27 Prozent der Körpervorderseite und 4 Prozent des Gesichts ausmachen, sind sie stark verletzungsgefährdet. Laut einer Studie im Rahmen einer Doktoratsarbeit an der ETH Zürich betreffen 65 Prozent der Gesichtsverletzungen von über 400 aktiven Unihockeyspieler/-innen der Schweizer Nationalliga den Augenbereich. Zudem geben über 10 Prozent der Befragten an, während ihrer Sportkarriere mindestens einmal Verletzungen im Augenbereich oder am Augapfel auskuriert zu haben.

Das hohe Verletzungsrisiko ist mehreren Faktoren zuzuschreiben, unter anderem der exponierten Lage der Augen im Vergleich zu anderen Körperteilen sowie der naturgegebenen hohen Verletzlichkeit dieses sensiblen und komplexen Organs. Doch welche Augenverletzungen und Verletzungstypen gibt es denn eigentlich?

Eine einheitliche Klassifizierung

Diese Frage kann heute aufgrund einer einheitlichen Klassifizierung, der Birmingham Eye Trauma Terminology (BETT), schlüssig beantwortet werden (siehe Tabelle unten). Angesichts der unterschiedlichen Verletzungstypen drängte sich eine Standardisierung auf, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen. So kön-

nen die verschiedenen Verletzungsarten und entsprechenden Schädigungen des Auges knapp und präzise definiert werden. Dies wiederum erleichtert die Übermittlung von klinischen Daten und ermöglicht so eine markante Verbesserung der Behandlung der Patienten.

Persönliche Verantwortung

Swiss Unihockey hat zusammen mit der Suva, dem Schweizerischen Optikerverband SOV und einem Sport-Schutzbrillenhersteller im Hinblick auf die Saison 2008/09 eine Kampagne lanciert, um die Unihockeyspieler/-innen zu motivieren, eine speziell für diese schnelle und dynamische Sportart entwickelte Schutzbrille zu tragen. Diese schützt die Augen aber auch bei anderen Sportarten, die ebenfalls ein erhöhtes Risiko für Augenverletzungen aufweisen, zum Beispiel Badminton oder Squash. Derzeit gibt aber es bei diesen Sportarten – Unihockey, Squash und Badminton – auch in den höheren Ligen keine Verpflichtung zum Tragen von Schutzbrillen. «Wir haben diese Frage im Unihockey-Verband diskutiert und beschlossen, das Tragen von Schutzbrillen zu empfehlen, aber nicht zur Regel zu machen», erläutert Mark Wolf, Fachleiter J+S Unihockey und Leiter Auswahlen Swiss Unihockey. «Es geht hier um eine Frage der persönlichen Verantwortung. Jeder Spieler soll selbst entscheiden, ob er seine Augen schützen will!»

Begriff	Definition
Augenwand	Lederhaut und Hornhaut
Verletzung ohne Schädigung des Augapfels	Augenverletzung ohne Wunde in der Augenwand
Verletzung mit Schädigung des Augapfels	Augenverletzung mit Wunde in der Augenwand
Prellung	Wunde durch Krafteinwirkung eines stumpfen Gegenstandes, wobei die Aderhaut verletzt oder der Augapfel verformt werden kann.
Teilwunde	Teilwunde in der Augenwand
Riss	Wunde in der Augenwand, verursacht durch Krafteinwirkung eines stumpfen Gegenstandes. Die eigentliche Wunde ist das Ergebnis eines Inside-Out-Mechanismus. Da die Augenflüssigkeit nicht komprimierbar ist, erhöht die Krafteinwirkung den Druck im Innern des Auges, wobei die Augenwand an der schwächsten Stelle nachgibt.
Wunde	Verwundung an der Eintrittsstelle eines scharfen Gegenstands (Outside-In-Mechanismus).
Wunde durch Eintritt eines Gegenstands	Verletzung durch einen oder mehrere scharfe Gegenstände, die an der Eintrittsstelle eine Wunde verursachen. Die Fremdkörper bleiben im Augapfel stecken.
Wunde durch Durchbohrung mit einem Gegenstand	Verletzung durch einen scharfen Gegenstand, der sowohl an der Eintritts- und Austrittsstelle eine Wunde verursacht.



Erfahrene Spieler weichen aus

Beim Squash hingegen verlangt die World Squash Federation das Tragen von Schutzbrillen bei internationalen Wettkämpfen für Jugendliche unter 19 Jahren. «Natürlich halten wir uns auch in der Schweiz an diese Vorgabe und schreiben Schutzbrillen für Juniorenwettkämpfe vor. Für Trainings stellt diese Richtlinie allerdings nur eine Empfehlung dar», führt Michael Müller aus, Technischer Direktor von Swiss Squash und Fachleiter J+S. Bei dieser Sportart sind Gesichtsverletzungen glücklicherweise äusserst selten. In den vergangenen 15 Jahren ist Michael Müller noch nie ein solcher Fall zu Ohren gekommen. Wenn es aber zu einer Verletzung kommt, kann sie schlimmstenfalls zum vollständigen Verlust der Sehkraft des betroffenen Auges führen. Diese Extremfälle lassen sich jedoch grundsätzlich durch Erfahrung und Geschick vermeiden. «Je höher das Niveau, desto geringer ist die Gefahr von Gesichtstreffern, denn erfahrene Spieler/-innen weichen der Flugbahn des Balls aus.»

Dem Karriereende vorbeugen

Auch im Badminton, einer der beliebtesten Spielsportarten der Schweiz, die regelmässig von über 150 000 Spielerinnen und Spielern ausgeübt wird, sind Augenverletzungen sehr selten, obwohl der Shuttle bis zu Spitzengeschwindigkeiten von über 400 km/h beschleunigt werden kann. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich leicht erklären: Während des Fluges verlangsamt sich

Korrektur inbegriffen

Die Präventionskampagne «Augenschutz – auch beim Sport» wurde zwar im Bereich Unihockey lanciert. Doch die Suva will auch Aktivsportlern mit Sehproblemen eine echte Alternative zu Kontaktlinsen bieten: Mit einer speziell entwickelten Sportbrille, die erstens nicht beschlägt und zweitens die Möglichkeit eröffnet, Korrekturgläser direkt in die Schutzbrille einsetzen zu lassen. Das soll dem Sporttreibenden ein nahezu randloses Blickfeld gewährleisten.

www.suva.ch



der Shuttle stark, und das Risiko von Gesichtstreffern ist nur im Bereich des Netzes relativ hoch. Thomas Richard, Fachleiter J+S Badminton, erklärt, dass bei bestimmten Trainingsformen wie dem Multi-Feeding – dem Zuwurf oder Zuspield vieler Shuttle in einer kurzen Zeit – den Zuspieldenden oder Zuwerfern in unmittelbarer Nähe der Trainierenden unbedingt empfohlen wird, sich zu schützen. «Schutzbrillen sind eine sehr gute Möglichkeit. Je nach Situation können aber auch andere Hilfsmittel wie Netz oder Goaliesmaske dienen.» Man kann nie vorsichtig genug sein, wenn es um die Augen geht, denn Topleistungen setzen gutes Sehen voraus. Und: Eine Augenverletzung kann das Ende einer Sportkarriere bedeuten. ■